

La réclame. Partie VI

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **1 (1892)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BASEL, den 23. Juli 1892.

BALE, le 23 Juillet 1892.

Erscheint Samstags.

No. 20.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:

5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portozuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:

25 Cts. per 1spaltige
Petitzeile
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

25 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNÉE.

Organ und Eigenthum

Organe et Propriété

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

Téléphone.

Rédaction & Expédition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.
Adresse téléphonique: „Hôtelrevue Bâle.“

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Diejenigen HH. Vereinsmitglieder, die vom Centralbureau um Bereinigung der Listen für das Hotel-Adressbuch angegangen worden, und bis jetzt die Verzeichnisse noch nicht zurückgesandt haben, werden hiemit höflich, um baldmöglichste Retournirung derselben ersucht.

Für das Centralbureau
Dir. Bureauchef:
O. Amster.

Zur Schächtfrage.

(Korrespondenz.)

Beim Lesen dieses Titels wird sich Mancher fragen, was hat denn die Schächtfrage mit dem Hotelwesen zu thun? In Nachstehendem wird diese Frage ihre Beantwortung finden.

In den letzten Tagen war in der Schweizer Presse von dem Erfolg zu lesen, den das Initiativkomitee mit der Unterschriftensammlung errungen haben soll, durch Beschaffung der 50,000 Unterschriften zum Referendum gegen das Schächtens, als ob durch ein Verbot des Schächtens der Stein der Weisen gefunden sei.

Das Begehren soll in seinem Wortlaut zwar nicht direkt gegen das Schächtens gerichtet sein; es verlangt, dass keine Thiere ohne vorhergehende Betäubung geschlachtet werden sollen. Indirekt wird jedoch der eigentliche Zweck des Schächtens, Herbeiführung der Blutleere, durch die Betäubung vereitelt oder sehr erschwert. Ob die Hôteliars sich zu freuen oder nicht zu freuen haben, ist einerlei, dagegen sei mir gestattet, als Gastwirth einige Worte an meine Kollegen zu richten, in dem Sinne, dass sie sich nicht für die Sache, d. h. für die Abschaffung des Schächtens ereifern möchten, denn von unserm Standpunkt aus wäre es besser, wenn wir alles Fleisch zum Konsum nur geschächtet erhielten. Dadurch, dass wir diesen Standpunkt gegenüber der Schächtfrage einnehmen, ist keineswegs bewiesen, dass wir weniger Humanitätsgefühl unser eigen nennen, als der wärmste Thierschutzvereiner. Das mosaische Gesetz, wonach es den Israeliten verboten ist, „ersticktes Fleisch, d. h. Fleisch, bei welchem das Leben nicht mit dem Blute ganz und regelmässig ausgelaufen, sondern innerlich gleichsam erdrückt worden ist, weil im Blute das Leben liegt,“ zu geniessen, soll hier nicht auf seinen religiösen Werth oder Unwerth erörtert werden, ich lasse Jedermann gerne nach seiner Ueberzeugung selig werden. Hingegen halte ich dafür, dass Moses schon klüger war, als mancher Thierschutzvereiner von Heute, bald ebensoviel Jahre nach Christi Geburt.

Als Opferpriester verstand er auch etwas vom „Metzen“ und hatte bald heraus gefunden, dass Fleisch ohne Blut gesünder ist und sich länger conservirt, als Fleisch mit Blut. Dass das Fleisch von durch Betäubung geschlachteter Thiere noch viel Blut enthält, das kann an jedem Braten nachgewiesen werden, ebenso kann jede Köchin den Beweis dafür vom Suppenhafen abschöpfen. Thatsache ist auch, dass das Fleisch von betäubtem Schlachtvieh schneller in Verwesung übergeht.

Wenn die Herren vom Thierschutzverein belieben, den Humanitäts-Bucephal zu tummeln, so mag ihnen dieses Vergnügen gegönnt sein, allein ich dächte, es gäbe auf ihrem Gebiete noch an-

dere Turniere auszufechten, bei denen mehr Lorbeeren zu erringen wären, ich erwähne nur die immer noch vorkommenden, mehr als humanitätswidrigen Vorkommnisse und Gepflogenheiten beim Viehtransportverkehr.

Da man das Schlachten in den „Schlachten“ nicht beseitigen kann, so fängt man nun mit der scheinbaren Verbesserung der Rindvieh-Schlachtmethode an. Aus Erfahrung weiss auch Jeder, dass eine stark blutende Wunde nicht schmerzt, und dass eine Verblutung durch Pulsaderöffnung der schmerzloseste Tod sein soll. Ist ein bestimmtes Quantum Blut dem Körper entfloßen, so tritt Besinnungslosigkeit und damit Gefühllosigkeit ein. Wenn sich Niemand der Prozedur der Verblutung unterziehen will, um die Beweise des Nichtvorhandenseins der Qualen zu erbringen, so genügt die Ansetzung von 6 Schröpfköpfen im Nacken, wobei Mancher die Erfahrung machen wird, dass er nach kurzer Zeit die Besinnung verliert, wenigstens habe ich diese Erfahrung gemacht und bin nachher volle drei Stunden, ohne Schmerzen zu empfinden, im Bett gelegen.

Im Blute liegen die Krankheitsstoffe, sagt der Volksmund. Da nun bei unsern verschiedenen Schlachtthieren bald alle menschlichen Krankheiten vorkommen, so wäre dies ein Grund mehr, nicht nur das Schächtens, soweit es jetzt geschieht, nicht zu verbieten, sondern vielmehr noch auszudehnen.

Von dem zu sprechen, wie viele Pfund Blut durch das übliche „humane“ Schlachtverfahren wir jetzt als Fleisch bezahlen, darüber will ich lieber schweigen, sonst könnte es heissen: „Aha, schaut hier der Pferdefuss heraus.“

Mit diesem Allem soll bei den Wirthen nur bezweckt sein, für die Schächtfrage sich nicht zu begeistern und für Andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

La réclame.

VI.

Avant que nous abordions un autre domaine de la réclame, il faut que nous en revenions *volens volens* à une entreprise qui a déjà été discutée.

C'est que nous tenons en main la seconde édition de l'„Annuaire International d'Hôtels Elites“, publié par Jean Wierer à Vienne (Autriche).

En jugeant d'après le titre, que le livre porte, on pourrait supposer qu'il ne fasse mention que des hôtels-élites, c'est-à-dire des établissements de premier choix; mais en feuilletant le livre, il saute de suite aux yeux que tout ce qui „paye“ est „élite“, malgré le rang; mais qu'en effet des vrais hôtels-élites n'y sont pas mentionnés (l'expression élite nous semble un peu trop recherchée) et pourquoi, cela est bien clair. Cependant c'est encore cette circonstance que nous avons le moins à blâmer dans ce livre; mais ce que nous trouvons de plus blâmable, c'est, nous osons le dire, l'exécution rédactionnelle, légère et peu élite en ce qui concerne le texte des annonces des hôtels-élites. Nous attirons l'attention spécialement sur cet inconvénient, car nous sommes d'avis que même l'hôtelier qui aura remis un ordre à l'éditeur n'est pas obligé de payer, si cet ordre a été exécuté d'une manière si imparfaite, ainsi que les exemples suivants le démontrent:

L'Hôtel Göschenen à Göschenen figure sous le nom de M^r Buck-Reber, qui n'est plus propriétaire du dit hôtel depuis 3 ans.

M^r F. Taruhn, propriétaire de l'Hôtel Mariahalden à Weesen figure encore dans l'annuaire des hôtels-élites comme propriétaire de l'Hôtel de Glaris à Glaris, dont M^r Brunner-Legler en est le propriétaire depuis longtemps.

L'éditeur fut si aimable d'adjuger la ville de Lindau, port bavarois, à la Suisse, et de transporter l'„Hôtel Furca“ avec le mont Furca à Hérissau (Appenzel).

Tarasp-Schuls a été baptisé en Tarasp-Nairs et l'„établissement grandiose“ des bains de Nairs, qui y est mentionné, ne doit exister certainement que dans la fantaisie de l'éditeur.

M^r Wierer a changé le nom des propriétaires de l'Hôtel Suisse et de l'Hôtel de Lucerne à Lucerne en M^{rs} Blanser frères, nom qui n'a que peu de ressemblance au nom de M^{rs} Hauser frères.

La célèbre station climatique de Murren n'existe plus, mais par contre une station climatique de Murzen. Neuhausen n'existe pas du tout pour l'éditeur-élite, probablement parce que l'Hôtel Suisse n'est pas un de ces hôtels-élites qui „paye“. Parmi ces établissements qui n'existent plus, se trouvent aussi les hôtels: „de la Jungfrau“, „Beau-Rivage“ et „des Alpes“ à Interlaken, l'„Hôtel du Lac“ à Lucerne et le „Grand Hôtel des Alpes“ à Territet.

Les propriétaires de l'Hôtel Engadiner-Kulm ne s'appellent plus Badrutt et C^{ie}, mais Badrull et C^{ie} et le nom de l'hôtel est changé en „Engardine-Kulm“.

L'Hôtel Baumgarten à Thounen n'est plus dirigé par M^r Beilick-Stadler, mais par M^r Stadler-Beilick.

Le propriétaire de l'Hôtel de l'Epée à Zurich s'appelle maintenant M^r Hölden et non plus M^r Gölden. C'est ainsi que les deux hôtels à Zurich ne se nomment plus Baur, mais Bauer. Et M^r Fensi (au lieu de Fensi) possède un Hôtel Fensisgarten au bord du lac de Zurich. — Il y a encore toute une quantité de telles petites fautes, en partie des fautes d'impressions; mais en ce qui concerne un livre qui ne contient que les établissements-élites, l'éditeur responsable devrait aussi appartenir aux „élites“.

De plus il faut remarquer que Zurich est devenue la capitale de la Confédération. C'est que l'éditeur commence dans chaque état par la capitale et qu'il continue ensuite par ordre alphabétique. Pour la Suisse la ville de Zurich est nommée en premier lieu. Nos félicitations.

Si la petite Suisse est remplie de fautes dans ce livre qu'est-ce qu'il en sera des états plus grands.

Si notre première présomption avait été juste, que seulement ces établissements-là devaient payer qui figurent, outre le nom de l'hôtel et du propriétaire, avec un texte nous n'en aurions fait que peu de cas, mais comme nous sommes persuadés par des lettres que nous tenons en main, que tous, et même ceux qui n'ont donné aucun ordre, ont été priés de payer, nous considérons comme de notre devoir d'attirer l'attention de tous les hôteliers sur les côtés désavantageux de cet „Annuaire International d'Hôtels Elites“.

* * *

Une autre entreprise prend aussi présentement ses élans de Vienne et elle offre 1000 annonces pour le prix „modéré“ de 100 florins. C'est vrai, le prix n'en est pas élevé, si l'on en croit

aux affirmations de l'entrepreneur que cette sorte de réclame est « la plus efficace, la plus intense, la plus distinguée (!) et le meilleur marché. » (?) Mais nous espérons que nos hôteliers suisses demanderont du temps pour réfléchir jusqu'à la prochaine exposition universelle de Paris qui aura lieu, comme on sait, en 1900, avant de se faire inscrire dans la liste des « hôtel recommandables » de cette entreprise.

Dans un des prochains numéros nous continuerons le chapitre de la réclame, mais nous entrerons dans un tout autre domaine, c'est-à-dire, nous parlerons de la manière comment on fait de la réclame, ou pour mieux dire, comment on met les annonces en faisant toutes sortes d'illusions aux étrangers par des déclarations souvent contradictoires aux faits.

Reklame.

Es scheint, dass wir eine ständige Rubrik unter diesem Titel einführen müssen, was auch geschehen soll. Wir erhalten von einem Mitgliede folgendes ihm zugesandt wordenes Circular:

Monsieur,

« J'ai l'honneur de vous informer que le Guide illustré Paris-Milan publié sous les auspices des Compagnies de chemins de fer et bateaux à vapeur suisses, françaises et italiennes, vient de paraître. Cet ouvrage constitue pour les Hôtels, Pensions et Maisons de commerce une réclame dont la valeur et la portée sont incontestables.

Or, dans le but de vous être agréable, j'ai inséré dans le chapitre des Renseignements divers (voir page 19 à la fin du Guide) une annonce destinée à faire connaître et apprécier votre Etablissement.

Cette annonce étant absolument gratuite, je prends la liberté de vous adresser ci-joint 2 exemplaires de ce Guide, dont le prix est fixé à Fr. 8.50 l'exemplaire.

M'étant astreint à ne mentionner que les Maisons qui m'étaient spécialement recommandées par le Bureau officiel des Etrangers, je ne doute pas que vous sachiez apprécier ce mode de publicité gratuite.

Je serais heureux que vous me permettiez de vous en adresser encore quelques exemplaires que vous pourriez remettre comme souvenir aux touristes ou clients que vous jugeriez dignes de cet faveur.

A cet effet, je vous facturerais Fr. 6.— l'exemplaire par 12 exemplaires, ou Fr. 7.— l'exemplaire par 6 exemplaires.

Comptant sur votre aimable concours pour répandre cette belle et utile publication et sur le gracieux accueil dont vous honorez la présente, je vous prie de croire, Monsieur, à mes meilleurs sentiments.

Ci-joint 2 exemplaires Paris-Milan à Fr. 8.50 = Fr. 17.—

Le paiement sera pris en remboursement postal dans les 8 jours qui suivront la réception du Guide.

Bevor wir uns näher über dieses Unternehmen aussprechen, werden wir uns ein Exemplar des « Paris-Milan » verschaffen und dann in nächster Nr. Bericht erstatten. Bis dahin möchte es im Interesse aller Derjenigen liegen, welche mit diesen Büchern sammt Rechnung beehrt wurden, die Nachnahmen vorläufig unberücksichtigt zu lassen, zumal schon in der Abfassung des Circulars das alte Lied von « gratis » und « zahlen » erklingt und uns zudem bereits verächtlich scheinendes Material zur Hand liegt.

Allgemeines.

Luzern. In den Gasthöfen und Pensionen Luzerns sind in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 7020 Fremde abgestiegen.

Deutschland	2075
Oesterreich-Ungarn	299
Grossbritannien	1066
Vereinigte Staaten (U. S. A.) u. Canada	981
Frankreich	750
Italien	280
Belgien und Holland	249
Dänemark, Schweden, Norwegen	91
Spanien und Portugal	39
Russland (mit Ostseeprovinzen)	182
Balkanstaaten	144
Schweiz	680
Asien und Afrika (Indien)	112
Australien	33
Verschiedene Länder	39

7020

Total seit 1. Mai 27,558. — Schweizerische Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht begriffen.

— Freitag den 15. ds. tagte im « Hotel St. Gotthard » dahier die von den Delegirten der schweizerischen Verkehrsvereine bezeichnete Kommission zur Festsatzung der Statuten für einen Verband schweizerischer Verkehrsvereine. Die Kommission besteht aus Mitgliedern der Vereine Zürich, Basel, Genf und Luzern. Demnächst wird der definitive Statuten-Entwurf den sämtlichen schweiz. Verkehrsvereinen vorgelegt werden können.

Rigi-Kaltbad. An der am 18. Juli in Luzern stattgehabten ersten Gläubigerversammlung in Konkursachsen der Firma Segesser & Co. wurde beschlossen, den Betrieb des « Hotel Rigi-Kaltbad » auf Rechnung der Konkursmasse fortzusetzen. Die diesjährige Hotelleitung ist den III. Rochedien, bisherigem chef de réception, und Th. Sidler, bisherigem Buchhalter auf Rigi-Kaltbad, übertragen.

Zürich. Wieder ein Fest in Aussicht! Im « Zürcher Tagbl. » wird die Anregung gemacht, im Jahr 1893 den 500jährigen Gedenktag der ersten Bundesverfassung, d. h. der Errichtung des sogen. Sempacherbriefes am 10. Juli

1393 in Zürich, durch ein Festspiel zu feiern. Die Verkehrskommission wird sich wohl der Sache annehmen.

Appenzell. Der Besitzer der Seetalpseiwirtschaft, Dörig, hat bedeutende Verbesserungen am Unterstreichweg nach der Meglisalp vornehmen lassen, so dass derselbe nun fast einen Meter breit und an allen gefährlichen Stellen mit Drahtseilen versehen ist, wodurch der Auf- und Abstieg absolut gefahrlos gemacht ist. Dadurch wird es dem Säuviswanderer ermöglicht, bei seiner Tour auch einen der schönsten schweizerischen Bergseen zu besuchen.

Graubünden. In Passugg wurde das Kur-Etablissement vergrößert und verschöner. An das alte Kurhaus reiht sich ein stattlicher Neubau und wird nimmere die Kuranstalt über 100 Gäste beherbergen können. Auf dem herrlichen Aussichtspunkt « Grida » ist ein Chalet zur Restauration der Wanderer erbaut worden.

— Aus Graubünden berichten die « Bünd. Nachr. »: Während die Luftkurorte sich dies Jahr verhältnissmässig langsam bevölkerten, sind die verschiedenen Bade-Etablissements schon sehr gut besucht, so Tenniger-Bad, Alvenue, Aender, Rothenbrunnen, Serneus, Fideris, Passugg, Tarasp-Schuls, Le Prese, Peiden. Die verschiedenen Fremdenlisten enthalten lange Verzeichnisse. Immerhin scheint vorläufig der grössere Strom von Fremden nach dem Berner Oberland und der Urschweiz sich gewendet zu haben, von wo er dann, wie gewohnt, in nächster Zeit nach dem Engadin strömt wird.

In Davos herrscht dies Jahr keine grosse Bau-thätigkeit. Das ist darin begründet, dass man hier noch niemals mehr als 1700 Fremde gleichzeitig gehabt und dass Zimmer für mehr als 2000 zur Verfügung stehen. Die Nothwendigkeit, für mehr Platz zu sorgen, liegt mithin nicht vor.

St. Moritz. Der Strom der Gäste hat sich dieser Tage stark entwickelt und die Hôtels füllen sich rasch.

Schweizerfreundlich gesinnt. Das Wiener «Badelblatt» meldet in seiner letzten Nummer: *Pontresina* liegt noch im Winterschlaf. In *Samaden* sind vielleicht ein halbes Dutzend Fremde.

Das «Fremdenblatt» von Chur dementirt diese Berichte mit treffenden Bemerkungen und zwar mit Recht, denn die Fremdenliste von Samaden weist an die 100 und diejenige von Pontresina an die 800 Fremden auf. Dumm ist nicht witzig, selbst in Wien nicht.

Schloss Laufen am Rheinf. — Um der Konkurrenz zu begegnen, offerirt das Hotel Schloss Laufen den in Schaffhausen per Bahn oder Dampfloot ankommenden Fremden, welche im Hotel Schloss Laufen zu übernachten wünschen, die direkte Fahrt per Droschke von Schaffhausen über Feuerthalen nach Schloss Laufen. Das Hotel bezahlt die Droschke und rechnet einen Franken per Person für die Fahrt.

St. Gallen. Aus dem Obertoggenburg wird berichtet: Der Fremdenverkehr ist seit vierzehn Tagen ein ganz bedeutender. Ein Gefährt nach dem andern befördert Kurgäste, Gesellschaften und Touristen das Thal hinauf nach Wildhaus. Untervasser oder Riedbad und zahlreich wird auch zu Fuss nach dem Säuvis und seinen Abhängen gepilgert. Der Weg auf den Säuvis (Riedbad-Widderalp-Klubhütte) ist bequem und sicher erstellt. Auf dem Säuvis wurden letzten Samstag und Sonntag über 500 Personen gezählt.

Buchs, 18. In Folge von Nachstürzen ist der Gesamtverkehr auf der Arlbergbahnstrecke Bludenz-Langen neuerdings gänzlich eingestellt.

Neue Grimselstrasse. Eine der interessantesten Stellen der neuen Grimselstrasse, an welcher gegenwärtig lebhaft gearbeitet wird, findet sich künftig jedenfalls bei der Handeck. Unterhalb des Falles wird die Strasse in den Granitfelsen eingesprengt. Aus einem kurzen Tunnel wird man einst hinausstreten und dann plötzlich dem mächtigen Wasserfälle, der von diesem Punkte aus einen viel schöneren Anblick gewährt, als früher von der bekannten oberen Brücke aus, gegenüberstehen. Das Weg- und Brückengeld, das bis jetzt von den Besuchern des Handeck-falles gefordert wurde, das jedenfalls alle Reisenden missstimmte und ärgerte, vielen aber direkt lästig war, fällt künftig ganz weg.

Mürren ist, wie man dem «Luz. Tagblatt» schreibt, schon gut besetzt. Von der Rentabilität der dortigen Hotels zeugt der eben fertig gewordene Bau eines vierten Hotels. Es ist ein Haus für bescheidene Ansprüche, wie das «Hotel Jungfrau», und kommt einem wirklichen Bedürfniss entgegen, da in der Saison oft keine Unterkunft mehr erhältlich war. Eine katholische Kapelle ist ebenfalls fertig gebaut worden. Sie entspricht im Umfang der englischen und tritt an die Stelle des kleinen, bisher für den katholischen Kultus dienenden Hütchens. Vor dem «Hotel Mürren» wurde former die Theaterhalle erstellt. Die Seilbahn macht sehr gute Geschäfte.

Wie in vielen ähnlichen Fällen, so kann auch hier der Schein sehr trügen. Wenn an einem Fremdenplatze während vielleicht höchstens 3 Wochen momentane Schwierigkeiten betr. Unterkunft der Fremden bestehen, so ist damit noch lange nicht die Rentabilität der bestehenden Hotels nachgewiesen, noch viel weniger die Nothwendigkeit und die Rentabilität von neu entstehenden. In Luzern z. B. tritt diese geringe Kalamität im August jedes Jahres ein, dessenungeachtet sind aber schon grosse Pläne für neue Hotels jeweilen wieder fallen gelassen worden, weil eine Rendite nicht vorauszusehen war. Die Hoteliers wissen sich in der Regel ordnungsgemäss aus dieser Verlegenheit zu ziehen.

— In Interlaken wurde die Telephon-Linie Interlaken-Grindelwald eröffnet.

Bergbahn Glion-Rochers de Naye. Samstag den 23. Juli fand die Einweihung der Bergbahn Glion-Rochers de Naye statt.

Waadt. Seit Jahren sind die Aussichten in den Robbergen nicht so günstig gewesen wie gegenwärtig. Von Genf bis St. Maurice, den ganzen Genfersee entlang, ist die Blüthe vorüber.

Thurgau. Laut Vereinbarung zwischen der deutschen und der schweizerischen Telegraphenverwaltung soll eine telephonische Verbindung zwischen Konstanz und Kreuzlingen erstellt werden, d. h. von Zentralstation zu Zentralstation. Diese Leitung soll vorläufig nur für den Verkehr zwischen den obgenannten beiden Ortschaften dienen; es können also Gespräche von Konstanz aus über

Kreuzlingen nicht nach den mit letzterer Zentralstation direkt oder indirekt verbundenen Telephonnetzen weitergeleitet werden. Die Gesprächstaxe beträgt für ein Gespräch von Kreuzlingen nach Konstanz 60 Rp. für drei Minuten.

Schweizerische Geflügelzucht. Am 10. Juli hat sich in Zürich eine Versammlung schweizerischer Geflügelzüchter und Geflügelzuchtvereine zu einem schweizerischen Geflügelzüchterverein konstituiert und bezügliche Statuten beraten. Der Verein stellt sich speziell zur Aufgabe, in Verbindung mit den landwirtschaftlichen und ornithologischen Vereinen die Förderung der einheimischen Geflügelzucht durch ein geregeltes Ausstellungen- und Prämirungswesen, durch Vermittlung des Ankaufs von geeignetem Zuchtmaterial und durch Verfolgung aller Täuschungsversuche im Handel. Der Verein wird auch die Interessen der Tauben- und Kaninchenzucht vertreten, und namentlich die Kleintierzucht mit besonderer Rücksicht auf unsere schweizerischen landwirtschaftlichen Verhältnisse zu heben suchen.

Es ist eigenthümlich, dass bei der schweizerischen Geflügelzucht mehr auf die eigentliche Stammzucht (z. B. Goldbantam, silberhalsige Zwerghühner, goldhalsige Zwerghühner, gelb und reibhuhn-farbige Cochin, Rahenzwerghühner etc.) als auf die Mast-Zucht das Hauptaugenmerk gerichtet ist, in einem Lande, das so ungeheure Summen für Konsumgeflügel ins Ausland schickt. Eine rationelle Mastzucht wäre doch gewiss ebenso lohnend sein.

Witterung. Nach dem Sprichwort: «Getheilter Schmerz ist halber Schmerz» mag die Nachricht interessieren, dass es gegenwärtig über ganz Central-Europa regnet; so meldet eine Depesche von 20. ds. aus London, dass es in Strömen regne. Aus Oesterreich, Deutschland und Italien kommen gleiche Berichte. Dass es auf die hohen Bergspitzen geschneit, lässt auf baldige Besserung des Wetters hoffen.

Frequenzliste von Kur- und Bädorten. Baden bei Wien (9. Juli) 7876; Baden-Baden (14. Juli) 26,760; Ems (11. Juli) 9290; Franzensbad (11. Juli) 4184; Karlsbad (12. Juli) 21,173; Marienbad (12. Juli) 8419; Wildbad-Gastein (12. Juli) 2406; Wiesbaden (16. Juli) 59,869; Reichenhall (15. Juli) 3427; Kissingen (12. Juli) 5003.

Weltausstellungen. Mit Rücksicht auf die Konkurrenz zwischen Paris und Berlin um eine Weltausstellung im Jahr 1900, betont Herr Ed. Guyer-Freuler neuerdings in der «N. Z. Z.» die Nothwendigkeit, allfälligen Wiederholungen ähnlicher Reibungen durch die Gründung einer internationalen Ausstellungskommission vorzubeugen. Bevor nicht diese Kommission sich über die prinzipiellen Fragen ausgesprochen hätte, würde keine der vertretenen Regierungen verpflichtet sein, über die Annahme einer eventuellen Einladung sich auszusprechen.

Frankreich. Die Franzosen brüten bereits über den verwegenen Planen, wie auf der nächsten Weltausstellung der Eiffelthurm durch ein neues Wunder der Technik übertrumpft werden könne. Die Einen wollen im Ausstellungs-feld einen künstlichen Niagara-fall anbringen. Andere machen folgenden Vorschlag: Auf den Marsfelde oder auf den elyseischen Feldern sollen in getreuen architektonischen Kopien die schönsten Theile der grössten Städte der Welt wiedergegeben werden; in natürlicher Grösse, hergestellt aus Gyps und Eisen, — jene Ingredienzen, mit denen die modernen Ingenieure Wunder zu verrichten verstehen — soll sich dort das römische Kapitol erheben, das Wiener Rathhaus, der Londoner Buckingham-Palast, der Markus-Palast von Venedig, der Rathhaus-Platz von Brüssel, ein Stadtviertel von Konstantinopel oder Pera, ein Theil der Puerta del Sol von Madrid, vor Allem natürlich ein Stück des Newski-Prospekt, u. s. w. Populäre Feste im Stile jedes Landes soll in den einzelnen Stadttheilen abgehalten werden. Und riesige elektrische Lampen mit mächtigen Reflektoren sollen sich über dem Ganzen erheben und verhindern, dass es in diesen nachgeschaffenen Städte-Herrlichkeiten jemals Nacht werde etc. Einfacher, aber nicht minder grossartig klingt der Plan, den der Deputirte DeLojone bei einer dieser Unterredungen halb im Scherz, halb im Ernst entworfen. Nach seiner Meinung soll die pièce de résistance der Ausstellung das grösste Fernrohr sein, welches die Welt bisher besessen. Man solle eine Hohlspiegel von 3 Meter Durchmesser und 50 Centimeter Dicke schleifen, und man solle den Besuchern der Pariser Ausstellung auf diese Weise alle geheimnisvollen Reize des Weltraums entschleiern. Dadurch soll z. B. der Mond auf die scheinbare Entfernung von einem Meter «herangeschraubt» werden. Ein Spiegel-System müsste erfunden werden, das Hunderten zugleich den Anblick der von dem Teleskop erschlossenen Geheimnisse erlauben könnte.

Dass irgend etwas wirklich nie dagewesenes geschaffen werden müsse, darüber ist alles einig. In Berlin studirt man noch an der Platz- und Goldfrage herum.

Paris. Im französischen Ministerrath unterzeichnete Carnot am 12. ds. Vormittag ein Dekret, das die Eröffnung einer Pariser Weltausstellung auf den 5. Mai 1900 anordnet.

Deutschland. Berlin. Die «Deutsche Warte» veröffentlicht mehrere Gutachten hervorragender Persönlichkeiten über eine Weltausstellung in Berlin. Prof. Schmoller ist dagegen, Professor Reulauw dagegen sehr dafür. Er verspricht sich grossen Erfolg von einer solchen Veranstaltung in Berlin.

— Die für 1900 geplante Pariser Weltausstellung soll gegenwärtig bei den Regierungen in Berlin, Wien, Rom, und Brüssel den Gegenstand von Erwägungen bilden. Man will danach berathen, welche Stellung dem Plane gegenüber einzunehmen sei.

— Auf den Blitzzügen zwischen Frankfurt-Berlin kommen neue Wagen in Verkehr, die punkto Komfort und Annehmlichkeit dem Publikum grosse Vortheile bieten. In jedem Coupe befindet sich eine elektrische Läuteeinrichtung, die mit dem Restaurationswagen in Verbindung steht. Bei jeder Sitzbank ist zu beiden Seiten des Wagens eine Klappe angebracht, die auf einem Druck sich hebt und als Essstisch benutzt wird. Die Sitze in den Wagen sind nummerirt. Es findet ein Vorverkauf der Plätze statt, es werden aber nur eine gewisse Anzahl an Fahrkarten für die betreffenden Schnellzüge abgegeben; und zwar so, dass keine ungleichmässige Belastung der Wagen stattfindet. Wird beim Bezug der Fahrkarte ein